

Uranabbau in Namibia – wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte

Eine Internationale Koproduktion

Musik

Voxpop:

Mann:

„In der Mine wird Uran produziert und exportiert, das weiß ich. Das hat Vorteile für die Menschen im Land.“

Frau:

„Für die Namibier ist das gut, weil viele junge Leute nichts zu tun haben. Wir müssen aufstehen und arbeiten!“

Mann:

„Ich weiß nicht, wie sie dort arbeiten, aber ich weiß, dass die Leute dort gute Gehälter bekommen und ein gutes Leben führen können.“

Musik

Diskussion beim Earth-Life-Infoabend

Sprecher:

Die namibische Umweltaktivistin Bertchen Kohrs hat im Namen der Umweltorganisation Earth Life in Windhoek zu einem Filmabend geladen. Rund 40 Gäste sind gekommen. In dem Dokufilm geht es um eine Uranmine in Australien und darum, welche Schäden die Umwelt dort erlitten hat. Die anschließende Diskussion dreht sich schnell um die Uranminen im eigenen Land, in der Küstenregion Erongo im Westen Namibias. Mit Filmabenden wie diesen, dazu Broschüren, Vorträgen und Workshops, möchte die 69-Jährige Bertchen Kohrs die namibische Bevölkerung über den Uranabbau aufklären.

Bertchen Kohrs (Deutsch):

„Im Land, ich würde sagen, da ist wenig Wahrnehmung in Richtung Uranabbau und Gefahren. Ich denke schon, es ist ein Erbe der Apartheidszeit, dass die Menschen noch nicht genügend über ihre Rechte aufgeklärt sind. Und ein anderer wichtiger Punkt ist aber auch die große Armut. Wenn ich nichts zu Essen habe, dann kümmere ich mich sicher nicht darum, was passiert da an der Küste. Wird das Gebiet verseucht, werden die Menschen krank. Ich muss an meine Kinder denken, ich muss an meine Familie denken und sie ernähren.“

DW-WORLD.DE/koproduktionen

© Deutsche Welle



Uranabbau in Namibia – wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte

Sprecher:

Earth Life ist eine der wenigen namibischen Organisationen, die sich mit den Folgen und Gefahren des Uranabbaus befasst. Beim Uranabbau wird das Edelgas Radon freigesetzt. Es kann mit dem Wind von der Mine weggetragen werden und, wenn der Mensch es einatmet, Lungenkrebs hervorrufen. Uranhaltiger Staub und die radioaktive Strahlung selbst sind ebenfalls krebserregend. Auch wenn das Uran abtransportiert ist, bleibt die Umgebung gefährdet. Denn bei der Urangewinnung bleibt als Abfallprodukt eine schlammige Masse übrig, auf Englisch Tailings. Diese Masse ist ebenfalls radioaktiv.

Bertchen Kohrs (Deutsch):

„Diese sogenannten Tailings sind insofern eine große Gefahr für die Umwelt, dass sie einmal in den Boden sickern können. Und wenn diese Tailings einmal abgetrocknet sind, dann wird der Staub weit weggetragen. Und hier mit den Winden in der Namibwüste, die oft sehr stark sind, kann es also sehr, sehr weite Gebiete erreichen.“

Autofahrt

Sprecher:

Wir fahren in Richtung Küste, wo wir die Langer-Heinrich-Mine besuchen. 2007 begann der Abbau in der Mine. Sie gehört einem australischen Unternehmen namens Paladin. Langer Heinrich liegt etwa 70 Kilometer von der ältesten Mine, Rössing, entfernt.

Lastwagen fahren, Motorengeräusche, lautes Piepen

Sprecher:

Auf riesigen Lastwagen kommt das abgesprengte uranhaltige Gestein aus der Grube in den Produktionskomplex. Der liegt unter freiem Himmel.

Laufbänder

Sprecher:

Förderbänder transportieren das Gestein in eine Mahlmaschine. Die Maschine entfernt bereits 40 Prozent des Gesteins, weil es kein Uran enthält. Aus 30.000 bis 40.000 Tonnen Gestein wird eine Tonne Uran gewonnen. Dann wird das Uran mithilfe einer chemischen Lösung extrahiert. Bei diesem Schritt entsteht radioaktiver Abfall in Form von Schlämmen. Nur die gewonnene uranhaltige Flüssigkeit wird weiterverwendet und bei großer Hitze getrocknet. Daraus entsteht das gewünschte Endprodukt: Yellowcake. Das knallgelbe Pulver wird in runden Tonnen verschifft, in die Aufbereitungsanlagen in Kanada, Frankreich und den USA.

DW-WORLD.DE/koproduktionen

© Deutsche Welle



Uranabbau in Namibia – wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte

Produktion in der Mine

Sprecher:

Gearbeitet wird in drei Schichten rund um die Uhr, sieben Tage die Woche, das ganze Jahr über. Insgesamt sind derzeit rund 4000 Namibier in der Uranindustrie angestellt. Rund 670 arbeiten in der Langer-Heinrich-Mine. Derzeit produziert die Mine jeden Tag vier Tonnen reines Uran, mit einem Wert von 560.000 US-Dollar. Werner Duvenhage ist der Geschäftsführer von Langer Heinrich. Er ist sich trotz der Reaktorkatastrophe im japanischen Fukushima sicher, dass weiterhin weltweit Atomkraftwerke gebaut werden.

Werner Duvenhage (Englisch):

„Es gibt keine wirkliche Alternative. Wenn man Energie mit weniger CO₂-Ausstoß gewinnen will, dann muss man auf Uran zurückgreifen. Wir denken deshalb, dass sich mittel- bis langfristig nichts wirklich ändern wird. Wenn sich etwas ändert, dann wird Uran eher stärker nachgefragt.“

Sprecher:

China baut derzeit 27 neue Atomkraftwerke, auch Indien will seine nukleare Energiegewinnung ausbauen. Seit den neunziger Jahren schon ist die weltweite Nachfrage nach Uran höher als die Produktion. Dadurch ist auch das Interesse an namibischem Uran gestiegen. Der französische Konzern Areva nahm vor kurzem eine Mine in der Erongo-Region in Betrieb, eine weitere Mine ist genehmigt. 60 Lizenzen zur Erforschung der Abbaumöglichkeiten sind bereits vergeben. Die Langer-Heinrich-Mine baut gerade ihre Produktion aus. Werner Duvenhage ist optimistisch.

Werner Duvenhage (Englisch):

„Wir sind tatsächlich bei einem riesigen Vorhaben. Wir werden unsere Produktion von derzeit 5,2 Millionen Pfund jährlich auf 10 Millionen Pfund erhöhen. Wenn alle neuen Minen und die Erweiterung der Produktion wie geplant umgesetzt werden können, dann könnte Namibia sogar der zweitgrößte Uranproduzent werden. Also ich denke, Uran in Namibia wird weiter ein Riesengeschäft sein, für eine sehr lange Zeit.“

Sprecher:

Zusammen trugen die Rössing-Mine und die Langer-Heinrich-Mine im Jahr 2008 zu 3,2 Prozent der Staatseinnahmen bei. Der Uranabbau ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in Namibia, sagt Lydia Amutenya vom Ministerium für Bergbau und Energie:

DW-WORLD.DE/koproduktionen

Uranabbau in Namibia – wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte

Lydia Amutenya (Englisch):

„Wenn ein Rohstoff so vieles ins Land bringt, Arbeitsplätze, Lizenzgebühren, Steuereinnahmen und so weiter, dann ist das ein wirtschaftlicher Vorteil und sollte auch so behandelt werden. So wie es zurzeit aussieht, ist die Entwicklung im Uransektor in Namibia grenzenlos. Und ich bin sicher mit der Zeit werden die Vorteile daraus noch größer.“

Musik

Sprecher:

Etwa 70 Kilometer von der Langer-Heinrich-Mine entfernt lebt die 72-jährige Namibierin Elke Erb auf ihrer Farm. Früher baute sie hier Spinat, Tomaten und Spargel an. Auf den Feldern ihrer Nachbarn wächst auch heute noch Gemüse, das in den Handel kommt. Der Spargel aus der Küstenregion ist nach wie vor besonders beliebt in namibischen Restaurants – obwohl zwei Minen, Langer Heinrich und Rössing, in der Nähe Uran abbauen.

Elke Erb (Deutsch):

„Die Mine, die hat dann Sachen hier bei uns abgeholt und hat sie eingeschickt. Aber es hat damals dann auch geheißen, es ist ein langwieriger Prozess und und und... Ich weiß es nicht ganz genau, was dabei wirklich rausgekommen ist. Rössing hat viele Jahre lang das Wasser hier regelmäßig getestet. Die haben im Flussbett alle zehn Kilometer oder alle fünf Kilometer ein Bohrloch, um einmal zu zeigen, dass sie nicht schuld dran sind, wenn da irgendwas ist. Und dann haben sie unsere eigenen Wasserstellen auch getestet, aber das ist auch eingeschlafen oder ich kriege es nicht mit.“

Kamele auf einer Farm

Sprecher:

Elke Erb baut heute kein Gemüse mehr an. Mit den Uranminen hat das nichts zu tun, sagt sie. Sie hält heute Kamele auf ihrer Farm und verdient sich mit Kamelreiten für Touristen Geld zur Rente dazu. Elke Erb hofft, dass der Uranboom in ihrer Region mehr Touristen auf ihre Kamelfarm bringt. Eine gemeinsame Initiative der von der Mine betroffenen Farmer gibt es nicht.

Elke Erb (Deutsch):

„Die Rössing-Mine war behilflich, uns aufzuklären über die Gefahren von Uran und hat uns überzeugt: Alles in Butter.“

Musik

DW-WORLD.DE/koproduktionen

© Deutsche Welle



Uranabbau in Namibia – wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte

Sprecher:

Unabhängige Kontrollen darüber, wie sich der Minenbetrieb auf die Umwelt und die Gesundheit der Menschen in der Region auswirkt, gab es lange nicht. Im letzten Jahr hat das Ministerium für Bergbau und Energie eine Umweltstudie erstellt. Ergebnis: Das Grundwasser ist in Ordnung, die Strahlung in der Gegend unbedenklich.

Musik

Sprecher:

Seit 2007 hat Namibia ein Umweltgesetz, nach dem eine staatliche Aufsicht die Umweltauswirkungen der Minen überwachen soll. Bis heute existiert diese Aufsicht nur auf dem Papier. Strahlengesetze gibt es ebenfalls nicht. Die Regeln für den Uranabbau haben die Minenbetreiber bislang weitgehend selbst aufgestellt. Das so genannte „Uranium Stewardship Committee“, der Verbund der Minenbetreiber in Namibia, hat sich verpflichtet, eigene Richtlinien zum Schutz der Arbeiter und der Umwelt einzuhalten.

Musik

Sprecher:

Zurzeit wird daran gearbeitet, das Umweltgesetz umzusetzen. Die Umweltorganisation Earth Life hat dazu Vorschläge gemacht. Doch auch die Minenbetreiber sind aktiv geworden. Sie haben das so genannte Uranium Institute in der Küstenstadt Swakopmund gegründet. Hier werden Strahlenexperten ausgebildet. Ein medizinisches Zentrum für die Minenarbeiter wird ebenfalls von der Uranindustrie finanziert. Wotan Swiegers vertritt als Direktor des Uranium Institutes die Interessen der Minenbetreiber.

Wotan Swiegers (Englisch):

„Das Gesetz ist angemessen. Gesetzgebung ist niemals perfekt, sie entwickelt sich. Namibia entwickelt seine Rolle in der nuklearen Produktion weiter, dann muss das Gesetz sicherlich noch angepasst werden. Aber solange wir das Uran nur abbauen, ist das Gesetz angemessen.“

Diskussionen beim Filmabend

Sprecher:

Zurück in Windhoek. Hier geht die Diskussion über Uranabbau in Namibia zu Ende. Bertchen Kohrs plant schon die nächsten Infoabende. Bald reist sie nach Spanien, um ihre Arbeit mit europäischen Umweltschützern zu teilen. Von ihrem ursprünglichen Ziel hat sich die Organisation Earth Life jedoch verabschiedet.

DW-WORLD.DE/koproduktionen

Uranabbau in Namibia – wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte

Bertchen Kohrs (Deutsch):

„Wir haben dann festgestellt, dass wir den Uranabbau nicht stoppen können, und haben uns dann zum Ziel genommen, dass es dann zumindest so sauber wie möglich geschehen soll. Erstens das, zweitens dass die Arbeiter aufgeklärt sind über die Gefahren denen sie ständig ausgesetzt sind. Und drittens, dass die Regierung sieht, da ist eine Institution, die darauf achtet was geschieht.“

Sprecher:

Die namibische Regierung will im eigenen Land bis 2018 ein Atomkraftwerk bauen. Bertchen Kohrs will das in jedem Fall verhindern. Sie hofft, dass sie dabei bald auf mehr Wissen von Seiten der namibischen Bevölkerung setzen kann – und auf deren Einmischung.

Musik

**Uranabbau in Namibia
– wie das Land dem Ressourcen-Fluch entgehen möchte**

Eine Koproduktion der Namibian Broadcasting Corporation (NBC) und der Deutschen Welle.

Autoren: Sybille Moldzio, Hilda Uunona und Brigitta Moll

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner